

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal zgl. Beleggeld. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 69, Urbanstr. 63 I.

Inserate
pro vierzeiliger Zeile 60 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf.; Beram-
tungsangelegenheiten 20 Pf. Privat-
angelegenheiten der Betrag beizufügen.

Nr. 47.

Berlin, den 22. November 1914.

30. Jahrgang.

Am 14. November waren **vollständig arbeitslos: 5489 Mitglieder.**
zum Militärdienst einberufen: **3795 Mitglieder.**

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 47. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten. Im Interesse unserer arbeitslosen Mitglieder ersuchen wir recht dringend um regelmäßige Beitragszahlung.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Wir müssen leider die Beobachtung machen, daß Zahlstellen, die Zuschüsse aus der Verbandskasse abfordern, im 4. Quartal noch keine Einnahmen aus Beiträgen haben, obwohl ein beträchtlicher Teil der Mitglieder in Arbeit steht und zur Beitragszahlung verpflichtet ist. An die Mitglieder richten wir daher die dringende Mahnung, die Beiträge regelmäßig und pünktlich an die zuständigen Stellen abzuführen. Die Orts- und Gauverwaltungen ersuchen wir aber aufs nachdrücklichste, dahin zu wirken, daß die gezahlten Beiträge durch die Unterkassierer, Werkstübenvorstandsleute usw. in den kürzesten Zwischenräumen, die keinesfalls länger wie 14 Tage sein dürfen, an die Zahlstellen und Gaukassierer abgeliefert werden.

Sollten wir in einzelnen Zahlstellen und Gauen auch fernerhin die gleiche Beobachtung machen müssen, wären wir zu unserem Bedauern genötigt, den Anträgen auf Zusendung von Zuschüssen nicht oder nicht voll entsprechen zu können.

2. Die Zahlstelle Mandel hat sich aufgelöst. Die noch vorhandenen Mitglieder wollen sich als Einzelzahler beim Gauvorstand in Mannheim anmelden. Die Adresse des Gaukassierers ist: M. Scheuring, Mannheim, Gr. Mergelstraße 39, III.

3. Dem Antrage der Zahlstelle Halberstadt auf Erhebung eines Lokalbeitrages von wöchentlich 10 Pf. haben wir die Genehmigung erteilt.

4. Die Mitgliedsbücher der zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder bitten wir umgehend an uns einzuliefern, soweit das nicht schon geschehen ist. Der örtliche Abmeldevermerk, aus dem der Tag der Einberufung zum Militär zu ersehen ist, muß in allen Mitgliedskarten und Büchern eingetragen sein. Auch die Zahl der bis dahin etwa vorhandenen Beitragsreste bitten wir in allen Büchern zu vermerken.

Rückmeldungen vom Militär müssen spätestens zwei Wochen nach der Entlassung erfolgen der Tag der Entlassung ist dabei anzugeben.

Der Verbandsvorstand.

Die Treue zur Organisation

muß jetzt eine der ersten Tugenden der Gewerkschaftsmitglieder sein. Mehr als in allen früheren Zeiten — und waren sie auch noch so bedeutungsvoll für den organisierten Arbeiter — ist jetzt der feste Zusammenhalt aller Kollegen und Kolleginnen notwendig. Alle, ohne Ausnahme, werden von dem gleichen Leid, den Schrecknissen des modernen Krieges mit seinen gewaltigen wirtschaftlichen Rückschlägen in Form fast unbegrenzter Arbeitslosigkeit, betroffen und keiner und keine würde diese schwere Zeit überstehen können, ohne vollständige Vernichtung der Existenz befürchten zu müssen, wenn nicht die Organisation sich jetzt als der beste Helfer in den Nöten erwiesen hätte.

Die erste und damit trübste Zeit ist durch die Unterstützungsaktion des Verbandes überwunden. Wenn jetzt allenthalben von einem anziehenden Geschäftsgang berichtet wird, der seinen äußeren Ausdruck in der sinkenden Arbeitslosenziffer findet, dann ist das wohl im Interesse der am schwersten Betroffenen freudigst zu begrüßen. Damit aber können wir uns nicht bescheiden. Allen ist gezeigt worden, alle haben es gefühlt, welche Hilfe ihnen die Gewerkschaft jetzt gewesen ist. War auch die Hilfe nur mäßig, da es der Hilfsuchenden so sehr viele waren, dann ist dennoch anzuerkennen, daß unser Verband alles aufgeboten hat und bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gegangen ist. Lange Wochen sind unsere Mitglieder durch sein Wirken über das Allerbitterste hinweggekommen, ohne daß eine Anrechnung der Leistungen des Verbandes erfolgt wäre. Das verdient alle Anerkennung, und zwar nicht Anerkennung für die Tätigkeit einzelner Personen, sondern für die Tätigkeit und die Hilfeleistung des Verbandes. Nicht einzelne Personen machten die Hilfe möglich, sondern die Opferfreudigkeit der gesamten Mitglieder, die es zumege brachte, daß unser Verband so fundiert war, um den letzten großen Stürmen standzuhalten.

Das aber muß so bleiben! Immer und stets müssen unsere Mitglieder bedenken, daß nur durch regelmäßige und pünktliche Beitragszahlung eine Gewerkschaft in der Lage ist, helfend eingreifen zu können. Die Hilfe muß aufhören, wenn der natürliche Zufluß versiegt. Kollegen und Kolleginnen, denkt daran, daß niemand weiß, wie lange das Völkermorden noch anhalten wird, daß niemand weiß, ob nicht die augenblickliche bessere Geschäftslage in kürzester Zeit wieder eine rückläufige wird, ob nicht jeder einzelne, der heute glücklich ist, Arbeit zu haben, bald wieder auf dem Arbeitsmarkt liegen

und auf die Hilfe der Organisation rechnen muß. Deshalb macht es Euren Verbände erst möglich, diese Hilfe geben zu können. Entrichtet regelmäßig und pünktlich Eure Beiträge und tut ein übriges, indem Ihr auch unserer freiwilligen Extrasteuer gedenkt. Je mehr unser Verband in der jetzigen Zeit gestärkt wird, um so besser kann er seine Aufgabe erfüllen, die eben jetzt infolge der Ereignisse in erster Linie auf seiner Hilfeleistung gegenüber den vollständig arbeitslosen basieren muß.

Unser Verband hat keine Pflicht nach seinem besten Können erfüllt, das halte man allen denen vor Augen, die heute geneigt sind, fahnenflüchtig zu werden, nachdem sie sich bis zum letzten Augenblick diese Pflichterfüllung gefallen ließen. Das sage man aber auch allen denen, die von einer Solidarität mit ihren Kollegen und Kolleginnen noch immer nichts wissen wollten.

Die Haltung unseres Verbandes in der jetzigen Zeit und seine weit ausgeübte Unterstützungsaktion sind vortreffliche Agitationsmittel. Benutzt sie und zeigt den Unorganisierten, was unser Verband getan, obwohl sein Aufbau nicht auf einen Kriegszustand zugeschnitten war. Jeder gerecht denkende Mensch muß seine Leistungen anerkennen, doch Böswilligen gegenüber wird selbst mit der größten Tat keine Anerkennung abzurufen sein. Jetzt ist die Zeit, daß unser Verband wieder materiell und ideell gestärkt werden muß, materiell durch fleißige Beitragszahlung und Kauf von Extramarken, ideell durch auch in der jetzigen Zeit mögliche Agitation zur Erhaltung unseres Mitgliederstandes und zur Gewinnung neuer Mitglieder. So wie unsere tapferen Kämpfer im Felde festeste zusammenstehen, um den gemeinsamen Feind zu schlagen, so müssen auch wir, die wir zu Hause bleiben mußten, unsern gemeinsamen und gefährlichen Feind vertreiben, der sich Fahnenflucht und Lässigkeit nennt. Jeder muß sich dessen bewußt bleiben, was ihm die Organisation war und was sie schon für ihn getan hat. Wie groß wäre Not und Elend, wenn nicht die schützende Macht des Verbandes gewesen wäre. Und diese Kraft, die in unserem Zusammenschluß liegt, muß uns erhalten bleiben. Wer jetzt zu seiner Organisation steht, der ist nicht verlassen und wird nicht verlassen sein. Bleibe sich darum ein jeder und eine jede selbst treu, erfülle seine Pflicht, dann wird auch unsere gewerkschaftliche Organisation die jetzige schwere Zeit gut überstehen und weiterhin Schutz und Schirm sein denen, die sich ihr anvertrauen.

Der Einfluß des Krieges auf unseren Beruf.

Unsere Arbeitslosenziffer sinkt jetzt von Woche zu Woche regelmäßig um Hunderte und auch für die Woche vom 8. bis zum 14. November ist ein beachtenswerter Rückgang zu melden. Am 7. November wurden 5085 Arbeitslose festgestellt, für den 14. November 4480. Der Rückgang gegenüber der letzten Zählung beträgt demnach 496 Personen. Gegenüber dem höchsten Stande mit 11 918 Arbeitslosen am 29. August ist ein Rückgang von 6429 festzustellen. Die Zahl der Kriegsdienste leistenden Verbandsmitglieder hat in dieser Woche eine Steigerung von 248 Personen erfahren. Diese Steigerung verteilt sich nicht nur auf die Eingezogenen der letzten Woche, es sind darin Mitglieder mit enthalten, die bereits früher eingezogen waren, die aber erst jetzt gemeldet worden sind. Außerdem sei wiederholt darauf hingewiesen, daß sich unter den 3795 zum Kriegsdienst Beordertenen auch 489 Personen befinden, die zurzeit ihrer regulären Dienstpflicht genügen. Diese sind in unseren Zahlen mit enthalten, weil in diesen Zahlen zum Ausdruck kommen soll, wieviele unserer Mitglieder im Felde stehen.

Ueber den Umfang der verkürzten Arbeitszeit liegen uns nunmehr die Angaben von sämtlichen Gau- und Ortsvereinigungen vor bis auf drei kleinere Orte, die am Resultat nichts ändern können, möglicherweise auch keine Mitglieder in ihren Reihen haben, die mit verkürzter Arbeitszeit rechnen müssen. Es sind das Rosen, Stadel und Mülhausen im Elsaß. Durch unsere Statistik wurde festgestellt, daß im ganzen 3703 Kollegen und 4428 Kolleginnen verkürzt arbeiten müssen. Das sind 8131 Mitglieder, die zusammen mit den 5489 vollständig Arbeitslosen die größere Hälfte unseres derzeitigen Mitgliederstandes ausmachen, der ungefähr 26 000 Personen betragen dürfte. Von den 8131 verkürzt arbeitenden Mitgliedern arbeiten die Hälfte Zeit und mehr 2 987 Kollegen und 3708 Kolleginnen, zusammen 6695 Mitglieder. Weniger als die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit sind 718 Kollegen und 720 Kolleginnen beschäftigt, zusammen 1438 Mitglieder. Bei einem Teil derselben ist Arbeitszeit und Verdienst so gering, daß sie noch nach der in der Nr. 39 der „Buchbinder-Zeitung“ enthaltenen Befangungmachung unseres Verbandsverbandes eine Teilunterstützung erhalten und zwar betrifft dies 190 Kollegen und 128 Kolleginnen. Durch das Aussehen und die verkürzte Arbeitszeit sind den Betroffenen in der Woche vom 25. bis zum 31. Oktober 156 361 Arbeitsstunden verloren gegangen. Zusammen mit der verlorenen Arbeitszeit der in der gleichen Woche vorhandenen 6104 vollständig Arbeitslosen ist das ein

Verlust von 480 187 Arbeitsstunden pro Woche.

In den ersten Kriegswochen war dieser Verlust bedeutend höher, — die Zahl der vollständig Arbeitslosen damals läßt es berechtigt erscheinen, einen dreimal höheren Verlust anzunehmen — jetzt wird er nur um ein geringes niedriger sein. Ueber die Ursachen der scheinbaren Differenz der hier angegebenen Zahl der vollständig Arbeitslosen für die Woche vom 25. bis zum 31. Oktober und unserer Angabe in Nr. 45 unterrichtet unsere Erklärung in Nr. 45. Natürlich ist die Verteilung der Arbeitslosen sowohl als auch der verkürzt Arbeitenden auf die einzelnen Bezirke eine recht unterschiedliche, worüber wir in der nächsten Nummer noch einiges sagen werden.

In der Berliner Geschäftsbuchbranche hat sich nach der über die Woche vom 28. bis 31. Oktober erstreckenden Umfrage die Beschäftigung gegenüber dem Stande vom August (Nr. 41 der „Buchbinder-Zeitung“) bedeutend gehoben. In den gleichen 28 Betrieben ist die Beschäftigung der Personale wie folgt festgestellt worden: In einem Betrieb wurde von 2 Mitgliedern eine wöchentliche Arbeitszeit von 8 Stunden gemeldet, in 7 Betrieben wurden 76 Personen bis 30 Stunden, in 3 Betrieben 71 Personen bis 40 Stunden, in 3 Betrieben 104 Personen bis 50 Stunden und in 14 Betrieben 812 Personen bei tariflicher Arbeitszeit beschäftigt. Im August wurden nur 115 Personen voll beschäftigt. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die gute Geschäftszeit, die alljährlich im Oktober einsetzt, auch in dieser schweren

Zeit ihre Wirkung auf den Beschäftigungsgrad ausgeübt hat. — Unsere Mitglieder in den Berliner Geschäftsbuchfabriken machen wir darauf aufmerksam, daß der abgehoffene Tarif Wochenlöhne vorsieht und daß deshalb auch die Feiertage bezahlt werden müssen. Wo dies nicht geschieht, da ist sofortige Meldung bei der Branchenleitung notwendig.

Auch die Eisindustrie in Eisenberg ist durch den Krieg in eine schlimme Lage verwickelt, so daß gleich beim Kriegsausbruch sämtliche Fabriken den Betrieb einstellen und alle Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen wurden. Nun ist es im Laufe der Zeit einigen Fabrikanten gelungen, einige Arbeiter wieder zu beschäftigen. Der Firma C. Kollos war dies seit Mitte August möglich und jetzt arbeiten dort 18—20 Personen. In einigen Betrieben (z. B. Th. Gruber und Limbers Nachfolger) wurde der Tischlerbetrieb zum Teil aufrechterhalten. Die Firmen W. Geißler und M. Geißler, welche speziell Exporttüten herstellen, waren auch in der Lage, einige Arbeiter ausführen zu lassen; trotzdem der Export vollständig ruht. Den größten Verlust an Exportaufträgen wird wohl die Firma Reichs Nachfolger haben, aber auch diese kann ihr Personal zum Teil auf einige Zeit beschäftigen. Auch bei den Firmen B. Seelmann, Spahn, W. Lange usw. macht es sich bemerkbar, daß für das Zustand eines kleinen Weihnachtsgeschäfts zu hoffen ist, denn diese haben kleine Aufträge erhalten. Öffentlich ist dadurch ein Teil unserer Kollegen und Kolleginnen Gelegenheit geboten, einige Zeit zu arbeiten. Ein Beweis dafür, daß sich die Lage etwas gehoben hat, ist, daß jetzt wöchentlich 60—70 Beiträge gezahlt werden. Bemerkenswert sei, daß die Zahlstelle Eisenberg eine erhebliche Anzahl Vaterlandsverteidiger stellt. Zählen wir doch im Durchschnitt 175 Kollegen und hiervon sind bis jetzt 48 Mann zur Fahne gerufen worden, darunter sämtliche Werkstufenvertrauensleute. Aus der Ortsverwaltung wurden der 2. Vorsitzende, der Kassierer, Schriftführer und einige Beisitzer gerufen. Es ist uns aber gelungen, die Verwaltungsgeschäfte in bester Ordnung weiterzuführen.

In Konstanz, wo der Grenzverkehr mit der Schweiz das Wirtschaftsleben stark beeinflusst, ist durch die scharfe Grenzsperrung unseren in Kreuzlingen in der Schweiz arbeitenden Kollegen ein namhafter Schaden erwachsen. Auch abgesehen hiervon behielt kaum ein Mitglied seine Arbeitsstelle und jeder mußte zusehen, daß er in einem anderen Berufe ein Unterkommen fand. Die Mehrzahl der männlichen Mitglieder wurden überdies auch eingezogen. Im Laufe der Wochen ist die Arbeitsgelegenheit wieder eine geregelte geworden. Besonders stark hat Konstanz unter dem Bezug und dem Durchgangsverkehr arbeitsloser Kollegen zu leiden.

Unsere Zahlstelle Krefeld hatte gleich von Beginn des Krieges an unter starker Arbeitslosigkeit zu leiden. Durch die hier vorherrschende Textilindustrie, deren Fabrikate vornehmlich Exportartikel sind, liegt hier das Wirtschaftsleben stark daneben, da alle Berufe mehr oder weniger mit der ersten im Zusammenhang stehen. In unserm Berufe ist darum auch die Kartonnagen-Industrie stark vertreten und in den ersten Kriegswochen war über die Hälfte unserer 164 Mitglieder ohne Arbeit und der Rest mußte sich mit stark verkürzter Arbeitszeit bescheiden. Nur sehr wenige waren voll beschäftigt. Bis heute hat sich dies Bild noch nicht sehr geändert, denn am 31. Oktober waren immer noch 48 Kollegen vollständig arbeitslos und 80 arbeiten mit beschränkter Arbeitszeit. Ein Teil hat in anderen Berufen ein Unterkommen gefunden, eingezogen sind 25 Kollegen. Einige Kartonnagenbetriebe, die in der Hauptsache jetzt Zellpappkartons herstellen, haben die Stundenlöhne gekürzt. Die Produktion in diesen Artikeln ist eine ganz gewaltige, sie dürfte die Nachfrage bei weitem überschreiten. In der Krefelder Textilindustrie werden hauptsächlich Samt- und Seidenwaren fabriziert, die nach England und Uebersee bestimmt sind. Diese Tatsache läßt erkennen, daß nicht eher eine bemerkenswerte Besserung der Geschäftslage in unserm Berufe stattfinden wird, bevor nicht der Export wieder einsetzen kann.

Welche Rolle die Arbeitslosigkeit in Leipzig spielt, das ist bereits in einer tabellarischen Uebersicht in Nr. 40 gesagt worden. Jetzt erhalten wir aus Leipzig einen weiteren Bericht, in dem es heißt: Von den vor Ausbruch des Krieges vorhandenen

4573 Mitgliedern waren beim Ausbruch des Krieges rund 2000 zu völliger Arbeitslosigkeit verurteilt, 452 wurden zum Kriegsdienst eingezogen und der übrige Teil mußte sich damit abfinden, in jeder Woche nur einige Stunden beschäftigt zu werden. Einige Großbetriebe, die vor Ausbruch des Krieges mehrere Hundert Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigten, sahen sich gezwungen, den Betrieb völlig einzustellen auf Grund des Umstandes, daß die Buchhändler alle Aufträge annullierten. Erst den Bemühungen der Verbandsleitung in Gemeinschaft mit dem Vorstand der Arbeitgeberorganisation gelang es, etwas Belebung in diese trostlosen Verhältnisse zu bringen. Erwähnenswert erscheint es uns, daß einzelne größere Unternehmungen in der Entlassung ihrer Angeestellten ziemlich rücksichtslos verfahren sind. So war es namentlich die Westfirma Bibliographisches Institut, deren Vorgesetzte allgemeine Entlassung in den Kreisen der Buchbinderarbeiterschaft hervorgerufen hat. Dort wurden gleich in den ersten Tagen nach Kriegsausbruch Arbeiter entlassen, die vordem 10 bis 20 Jahre im Betriebe tätig gewesen waren. Gewiß soll nicht verkannt werden, daß in solchen schweren Zeiten auch eine so große Firma, deren Hauptarbeit das bekannte Meyersche Lexikon ist, nicht auf Rosen gebettet ist, aber wenn kleinere und weniger leistungsfähigere Firmen Opfer brachten, dann hätte man auch von dieser großen Firma ein etwas weniger forschendes Vorgehen gegen ihre langjährigen Angestellten erwarten können. — In den letzten Wochen des Oktober ist nun eine merkliche Besserung eingetreten. Arbeitslos sind noch 470 Kollegen und 560 Kolleginnen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß ein nicht unerheblicher Teil der männlichen Berufsangehörigen in anderen Berufen Unterschlupf gesucht und gefunden hat. So hat ein Teil unserer Mitglieder bei der Post, Straßenbahn und auch bei der städtischen Verwaltung Arbeit gefunden. Zurzeit arbeiten rund 700 Mitglieder täglich 6 bis 9 Stunden, während sich rund 1400 Mitglieder mit einer Arbeitszeit abfinden müssen, deren Dauer in der Regel nur täglich 5 Stunden beträgt. Aus den Mitteln der Organisation würden in den ersten drei Kriegsmonaten für die männlichen Mitglieder 50 059,00 Mk. verausgabt, während für die weiblichen Mitglieder 22 364,70 Mk. zur Auszahlung kamen. Ingesamt wurden demnach 81 424,30 Mk. ausgegeben.

Aus Ludenwalde wird uns berichtet, daß sich ein dortiger Unternehmer nicht scheute, den von ihm selbst anerkannten Tarif jetzt als nicht mehr bestehend anzugeben. Das Personal soll sich Abzüge in Höhe von 10 bis 25 Proz. gefallen lassen. Öffentlich gelingt es, diese Firma zu einer besseren Einsicht und damit wieder zur Beachtung der tariflichen Bestimmungen zu bringen.

Auch in Rathenow wurden beim Ausbruch des Krieges sieben Betriebe sofort geschlossen und in den übrigen — mit Ausnahme von drei vollbeschäftigten — die Arbeitszeit eingeschränkt. Nach und nach wurden die geschlossenen Betriebe wieder geöffnet und vereinigt Personal eingestellt. Jetzt arbeiten bereits sechs Betriebe wieder voll, von denen zwei, da sie mit Militärarbeiten bedacht sind, Ueberstunden leisten müssen, der eine davon sogar auch Sonntags. Die übrigen Betriebe arbeiten auch heute noch mit reduziertem Personal und mit verkürzter Arbeitszeit, einer ist vollständig eingegangen. Die Arbeitszeit ist die denkbar verschiedenste, in einem Betrieb wird 45 Stunden, in einem anderen 32 Stunden jede Woche gearbeitet usw. Am 31. Oktober waren noch 6 Kollegen und 29 Kolleginnen arbeitslos, am 9. November 3 Kollegen und 30 Kolleginnen. Ein Teil der Mitglieder hat in anderen Berufen Arbeit erhalten, 5 sind mit Hausarbeiten beschäftigt.

Im Gau 1 hat sich die Arbeitsgelegenheit fast in allen Orten wieder gebessert. — In Kottbus wird in allen Betrieben auch jetzt noch nur halbe Tage gearbeitet. — In Potsdam wird jetzt fast ausnahmslos voll gearbeitet. Auch hier war der größte Betrieb (Zimberg u. Lessing) circa 7 Wochen geschlossen. — Die Neuröder Kunstankast in Brandeburg stellte circa vier Wochen lang ihren Betrieb ein. Auch jetzt wird nur verkürzt gearbeitet, gleichwie in den anderen sechs Betrieben. — In Frankfurt a. O. hat sich die Arbeitsgelegenheit nicht gebessert. — Die Kollegen in Eberswalde sind durch die infolge des Krieges geschaffene ungünstige Arbeitsgelegenheit nicht betroffen worden. — Auch unsere Kollegen in

mehreren kleineren Orten des Gaues, so in Bernau, Oranienburg, Friedrichshagen, Ludow. u. a. m. sind in ihrer Beschäftigung verblieben. — In Finsterwalde und Spremberg wurden die Betriebe geschlossen und auch jetzt sind noch keine normalen Verhältnisse eingetreten. Unsere Kollegen haben in anderen Berufen Arbeit gefunden. — In Sorau wird mit um zwei Stunden täglich verkürzter Arbeitszeit gearbeitet, und in Zossen, wo wir in einem Betriebe 18 Mitglieder hatten, werden nur 3 beschäftigt. Zu erwähnen ist noch, daß von 16 Orten nur in 6 an Arbeitslose Unterstützung durch die Kommunen gegeben wird, in 4 Orten werden Notstandsarbeiten in Angriff genommen.

Unterm Burgfrieden!

Ein erhebendes Gefühl ist es, wenn Unternehmer — hingerissen von einer patriotischen Waltung über die Haltung der organisierten Arbeiterschaft gegenüber dem tödlichen Leberfall unserer Feinde — mit ihrem Personal jetzt kameradschaftlicher verkehren als sonst, und wenn sie nach Kräften bemüht sind, für ausreichende Beschäftigung zu sorgen und zur Linderung der vorhandenen Notlage auch größere materielle Opfer bringen. Wer wollte angesichts der ganzen Sachlage hierüber auch wohl seinen Spott treiben oder die mandmal tatsächlich verdienstvolle Haltung der Unternehmer verkleinern. Das wird kein rechtlich denkender Mensch tun, am wenigsten aber aufgelaßte Gewerkschaftsmitglieder. Ehre dem U Ehre gebührt! Aber deshalb auch keine allgemeine blinde Lobhude! und kein stillschweigendes Hinnehmen von unwürdigen Zumutungen. So braucht es wirklich nicht zu gehen, wie es sich mancher Spießer denkt: „Pst! Pst! Jetzt darf nicht angeklagt und gerichtet werden!“ Und so ist es auch nicht, daß der gestrenge Jenor kommandiert: „Kritiken müssen jetzt unterbleiben!“

Leider scheinen aber manche unserer Mitglieder zu glauben, daß jetzt — im Zeichen des allgemeinen Burgfriedens — nichts gesagt und getan werden dürfte, was auch nur ganz entfernt nach einer gewerkschaftlichen Betätigung aussieht. Gewiß müssen auch wir Gewerkschafter den Zeiterfordernissen Rechnung tragen und wir haben auch den ehrlichen Willen dazu. Aber so weit kann selbst der schönste Burgfrieden nicht gehen, daß all und jede unwürdige Zumutung stillschweigend hingenommen wird. Wir haben im Gegenteil alles Recht auf unserer Seite, wenn wir auch jetzt laut und vernehmlich gegen übermäßige Lohnkürzungen oder sonstige Verschlechterungen unserer Arbeitsverhältnisse protestieren. Dabei darf sich dieser Protest nicht damit bescheiden, die Faust in der Tasche zu halten und im übrigen alles laufen zu lassen! O nein, mehr denn je müssen unsere Verwaltungen von allen Mißständen in Kenntnis gesetzt werden, damit sie unter Beachtung des durch die jetzigen Umstände gebotenen Tactes auf mögliche Beseitigung derselben hinarbeiten können. Was wird nicht jetzt in den Kreisen der Arbeitslosen alles erzählt über unwürdige Angebote einzelner Unternehmer, aber niemand wagt es, der Kasse die Schelle umzuhängen und der örtlichen Verbandsleitung zu sagen, was los ist, damit diese auf Abhilfe drängen kann. Wo ein Unternehmer seine augenblickliche Macht ausnützt, da ist kein Burgfrieden, da kann keiner sein, auch wenn es sich bei seinen Arbeiten um Erzeugnisse handelt — wie es gerade in unserem Berufe meistens der Fall sein wird —, die der allgemeinen Liebesbrüderlichkeit gewidmet sind.

Auch wir in Dresden müssen lobend anerkennen, daß es hier Unternehmer gibt, die sich im Entgegenkommen der Arbeiterschaft gegenüber Verdienste erworben. So wurde uns berichtet, daß mehrere Druckereibesitzer in unserm Zahlstellenbereich für die Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter, zum Teil auch für solche, die nothgedrungen mit der Arbeit ausziehen müssen, regelmäßige Unterstützungen zahlen. Da kann man wohl von Patriotismus und Mitleid reden. Wie anders aber dort, wo die Arbeiterschaft in erster Linie zur Dedung des durch den Krieg verursachten Geschäftschadens beitragen soll. Existiert da z. B. ein Kartonnagenfabrikant, der auch nichts von den Ermahnungen, die durch die Presse gingen, zu wissen scheint und es deshalb fertig brachte, Arbeitssuchenden gegenüber zu erklären: „Na, aber große Lohnansprüche dürft ihr jetzt nicht stellen.“ Und eine der größten Luxusfabriken in Dresden kann sich die schon früher so beliebte Ueberzeit- und Sonntagsarbeit immer noch nicht abgewöhnen. Wo bleibt da die Rücksicht auf die Arbeitslosen? Und eine Doppelfirma derselben Branche hat ihrem jetzta 30köpfigen Personal ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt, wodurch sich das Personal verpflichtet, „für die erhöhte Regie“, die die Firma zu befragen hat, auf 10 Proz. vom Verdienst zu

verzichten. Unter dem Druck des jetzigen Glanzes wurde die Unterschrift von fast allen geleistet. Als wenn die Arbeiterschaft nicht so schon übermäßig viel Kriegssopfer bringen müßte! Für den Inhaber der Firma, der sich in dieser „schlechten“ Zeit sogar noch ein zweites Geschäft zulegen konnte, kam die „Arbeitgeber-Zeitung“ viel zu spät mit ihrem Lohnabzugsvorschlag, denn einigen armen Arbeiterinnen waren — bevor diese „Regie-Spende“ eingeführt wurde — die sowieso schon knappen Löhne bereits schon einmal gekürzt worden!

Die vielgeschmähte Zigaretten-Trustfirma Nasmaki Hk.-Ges. bringt es fertig, ohne daß die Öffentlichkeit davon unterrichtet wurde, die Frau eines Einkerufenen aus dem Betriebe mit 10 Mk. pro Woche zu unterstützen und für jedes Kind 1 Mk. extra zu geben und dies trotz des vielbesprochenen, vom Antitrustkampf herrührenden Arbeitsmangel im Betriebe! Demgegenüber muß mit Bedauern konstatiert werden, daß eine andere Zigarettenfabrik — die erst vor kurzem ihren russisch klingenden Firmennamen in die Kumpflammer warf und die zu Anfang dieses Jahres eine wegen beabsichtigten Lohnabzuges entstandene Gärung unter dem Personal nur dadurch abwendete, daß sie die Abzüge unterließ — die jetzige traurige und teure Zeit dazu benutzte, nicht nur am Akfordpreis im Betriebe, sondern auch den armen Hausarbeiterinnen noch abzugeben. Bei einem Posten, für den vor Jahresfrist noch 12 Mk. bezahlt wurde, gibt es heute nur noch 8 Mk. Dabei bezahlt diese Firma auch heute noch trotz unseres früheren Einspruches den Hausarbeiterinnen für die gleiche Arbeit weniger als den im Betriebe Beschäftigten. (Für den Kartonnagenfabrikanten Kämpfe ist es auch ein recht absonderliches Lob, wenn die gleiche Firma den sich gegen diese Abzüge Wehrenden sagt: „Geben Sie nur erst einmal zu Kämpfe, was der für Löhne zahlt!“) Die Begeisterung, die solche Handlungsweise zeitigt, wird nach dem Siege ihre Früchte tragen. Ueber andere Betriebe ein andermal.

Diese wenigen Beispiele zeigen, daß unsere Kollegen und Kolleginnen sehr auf der Hut sein müssen. Böse Beispiele verderben gute Sitten. Darum sollten alle solche Vorkommnisse — von denen es weit mehr gibt als uns gemeldet sind — uns mitgeteilt werden, damit, wenn gütliche Vorstellungen nichts helfen, die Öffentlichkeit ihr unparteiisches Richteramt ausüben kann. Diese wird dann schon das richtige Urteil darüber finden, wie manche Unternehmer die Aufopferung der Arbeiterschaft belohnen.

Aus unserem Beruf.

Kriegsmaßnahmen einzelner Unternehmer.

Die Firma O. Komme l u. Co., G. m. b. H. in Pechau, zahlt den Frauen ihrer zum Heeresdienst einkerufenen Arbeiter, sowie auch allen bei der Firma beschäftigten Frauen, deren Männer einkerufen sind, eine wöchentliche Unterstützung von vier Mark und für jedes Kind eine Mark. —

Die Firma Glogowski u. Co., G. m. b. H. in Berlin, händigte den Frauen der Kriegsteilnehmer 50 Mk. und den lebigen Einkerufenen 25 Mk. als einmalige Beihilfe aus. —

Die Firma Emil Jagert in Berlin, deren Inhaber zum Kriegsdienst einkerufen wurde, zahlte an alle Einkerufenen einen Wochenlohn aus und sendet alle Monate Liebesgaben verschiedener Art an diese ab.

Die Firma L. Jürgens in Berlin zahlte an alle beim Kriegsausbruch Einkerufenen und Entlassenen einen Wochenlohn aus und, soweit diese die ihnen zustehenden Ferien nicht in Anspruch genommen hatten, den dafür in Frage kommenden Lohn. Der Inhaber der Firma befindet sich ebenfalls im Felde.

Der Kriegsausschuß für das deutsche Papierfach

beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 4. November u. a. auch mit der von einem Straßburger Professor eingeleiteten Bewegung gegen die Ansichtskarte als Feldpostkarte. Dieser hatte sich dahin ausgesprochen, daß die vielbesprochenen Mängel unserer Feldpost in der Hauptsache auf „das ganz sinnlose und massenhafte Schmierer von Ansichtskarten aller Art“ zurückzuführen seien. Deshalb fordert der Professor: „Den Unternehmern, die zu ihrem Profit die Massen von Ansichtskarten ins Publikum werfen . . . denen gehörte das Handwerk gelegt!“ Er forderte Aufhebung der Postfreiheit oder die Nichtbeförderung der Ansichtskarte. Dieser Versuch, das lägliche Vergehen der Feldpost zu ent-

schuldigen mit „sinnlosem und massenhaftem Schmierer von Ansichtskarten“ könnte erweiternd wirken, wenn nicht gerade eine professorale Weisheit wäre, die ihn unternahm. Auch der Kriegsausschuß protestierte mit allem Recht gegen diesen Versuch zur Rechtfertigung der Feldpost und beschloß eine Gegenklärung, in der es u. a. heißt:

Nach den vom Kriegsausschuß für das deutsche Papierfach bei anderer Gelegenheit angestellten Ermittlungen sind die Mißstände bei der Feldpost auf ganz andere Ursachen zurückzuführen als auf die Verwendung von Ansichtskarten. Daß unter den Ansichtskarten sich manche unschöne und abstoßende Erzeugnisse des Bildrucks befinden, soll nicht geleugnet werden; aber es ist eine sinnlose Uebertriebung, nun wegen dieser vereinzelt Ausnahmen die Verwendung der Ansichtskarten als Feldpostkarten überhaupt verbieten zu wollen. Viele Millionen von kurzen Mitteilungen von und nach dem Felde, die die jetzt so überaus wichtige und wertvolle Verbindung zwischen unseren Truppen und ihren Angehörigen und Freunden in der Heimat aufrecht erhalten, würden zum Schaden beider Teile unterbleiben, wenn die Ansichtskarte im Feldpostverkehr lebte. Ob die den Ansichtskarten anvertrauten Mitteilungen notwendig oder überflüssig sind, das zu entscheiden ist ausschließlich Sache des Absenders und Empfängers. Die vielen Tausende von deutschen Kunstbrudenanlagen, die heute Ansichtskarten herstellen, müssen jetzt fast durchweg auf einen Unternehmergewinn verzichten; die Herstellung der Karten dient vielmehr in der Hauptsache dazu, die Betriebe aufrechtzuerhalten und die vielen Tausende von Arbeitern und Angestellten und auch von Künstlern, die die Entwürfe für die Karten liefern, zu beschäftigen. Da die Ausfuhr von Postkarten (1913: 15 1/2 Mill. Mk.) zum größten Teile abgebrochen ist, ist der inländische Absatz erst recht eine Lebensfrage für die beteiligten Druckerien und deren Arbeiter und außerdem auch für die große Menge der Kleinhandlender geworden. Es wäre im höchsten Grade unsozial, allen diesen Gruppen durch das Verbot der Verwendung der Ansichtskarten als Feldpostkarten Arbeit und Brot zu nehmen.

Der Kriegsausschuß für das deutsche Papierfach hätte von einem Mann im Range eines deutschen Universitätsprofessors nicht nur eine ernsthafte Prüfung aller dieser Verhältnisse, sondern auch eine würdigere Form seiner Meinungsäußerung erwartet.

Die weiteren noch zur Verhandlung gekommenen Punkte haben für uns kein besonderes Interesse.

Auf die ablehnende Haltung der Berliner Oberpostdirektion betr. die Herausgabe der Herbstausgabe des Fernsprecheinnehmer-Verzeichnisses hat der Kriegsausschuß erneut eine Eingabe an diese Behörde gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Es ist wiederholt den Dienststellen der Reichs- und Staatsverwaltung, wie namentlich aus einer Uebersicht unter dem Titel „Die Einschränkung der Arbeitslosigkeit“ in Nr. 213 der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 6. September 1914 hervorgeht, zur Pflicht gemacht worden, im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens „tunlichst keine Einschränkung der staatlichen Aufträge eintreten“ zu lassen, ja sogar für „Schaffung neuer Arbeit durch größere Aufträge“ bedacht zu sein. Unter Bezugnahme auf diese klare Anweisung möchten wir nachdrücklich betonen, daß die Nichtherausgabe des neuen Telefon-Adreßbuches eine schwere Schädigung der an der Herstellung des Verzeichnisses beteiligten Berliner Gewerbe bedeuten würde.

Namentlich das Buchbindergewerbe befindet sich, wie wir schon in unserer Eingabe vom 22. September 1914 betont haben, in einer sehr mißlichen Lage und bedarf ganz besonders der Berücksichtigung seitens der amtlichen Stellen. Von den im Deutschen Buchbinder-Verband vertretenen Gesellen waren am 10. Oktober vollständig arbeitslos 8826 Mitglieder (gegen 9002 am 3. Oktober), was für dieses Gewerbe einen recht erheblichen Bruchteil ausmacht.

Auch das Buchdruckgewerbe, das gleichfalls über große Arbeitslosigkeit zu klagen hat, würde das Erscheinen des neuen Fernsprecheinnehmerverzeichnisses lebhaft begrüßen, wenn an Stelle der Reichsdruckerei, die augenblicklich wohl mit der Herstellung des neuen Papiergeldes ausreichend beschäftigt ist, die Berliner Privatdruckereien mit dem Druck des Adreßbuches betraut würden.

Schließlich würde auch für die seitherigen Papierlieferanten das Nichterscheinen der neuen Ausgabe des Telefonverzeichnisses zu einem läßlichen Ausfall führen.

Aus allen diesen Gründen möchten wir nochmals die ergebenste Bitte aussprechen, die Herausgabe eines Fernsprecheinnehmerverzeichnisses sofort in Angriff nehmen zu wollen.“

Der Schuhverband der Berliner Kartonsfabrikanten

versucht jetzt, Liebesgaben in größerem Umfange ins Feld zu schicken. Zu diesem Zweck versendet er an die Frauen und an die Geschäftsfreunde seiner Mitglieder Rundschreiben mit der Bitte, Geldbeträge hierzu zu spenden. Beachtet werden sollen mit diesen Liebesgaben solche Mannschaften, die keine Angehörigen haben und die sich deshalb zu Weihnachten doppelt verlassen fühlen müssen. Die Pakete sollen einen Wert von 5 Mk. haben und die üblichen Liebesgaben enthalten. Der Schuhverband hat bereits 1000 Mk. gesammelt und diese dem Roten Kreuz überwiesen.

Mit den Klagen über die Kriegs-„sicher“-Postkarten

beschäftigt sich ein Runderlaß des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten. Wenn auch diese Klagen nach den angestellten Ermittlungen zum Teil übertrieben seien und im übrigen vor der würdigen Stimmung und dem guten Geshmack der Bevölkerung erwartet werden dürfte, daß sie minderwertige, alberne, den Feind herabwürdigende Nachwerke von künstlerischen, vaterländischen Erscheinungen, unter denen sich auch solche von gesundem Humor befinden können, zu unterscheiden weiß und exzessive durch Nichtankauf unterdrückt, so seien die Polizeibehörden doch auf den Kartenhandel aufmerksam zu machen, damit sie gegen Auslage und Vertrieb unzulässiger Erzeugnisse mit Warnung und nötigenfalls mit Zwangsmassregeln vorgehen.

Unsere Anschauung zu dieser Sache haben wir bereits in Nr. 44 gesagt.

Literarisches.

Deutsche Heerführer-Postkarten. Bei Hegel u. Schade in Leipzig, Querstraße 14, ist die erste Serie der deutschen Heerführer-Postkarten erschienen, die in ihrer einfachen kräftigen Ausführung (nach Pinselzeichnungen) manche Kunstprodukte ähnlichen Charakters weit hinter sich lassen. Eine Serie von 5 Stück kostet 25 Pf.

Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887. Von Edward Bellamy. Uebersetzt von Clara Zetkin. Zweite durchgesehene Auflage. — **Kunde von Nirgendwo.** Ein utopischer Roman von William Morris. Herausgegeben von Wilhelm Liebknecht. Zweite, illustrierte Auflage. — Beide Bücher, die in guter Ausstattung gebunden nur je 1 Mk. kosten, dürfen in der Weihnachtszeit als ein billiges und zeitentsprechendes Geschenk vielen willkommen sein.

Abrechnungen

vom 3. Quartal gingen weiter bis zum 16. November bei der Verbandskasse ein: Von Gau 1 mit 303,70 Mark, Berlin — Wk. Brandenburg — Wk., Bromberg — Wk., Grlitz — Wk., Gau 5 — Wk., Magdeburg — Wk., Teimold 97,89 Wk., Kassel — Wk., Gotha — Wk., Halle — Wk., Osterfeld — Wk., Weisenfels — Wk., Aachen — Wk., Bonn 150 Wk., Düren — Wk., Düsseldorf 650,86 Wk., Duisburg-Muhrort — Wk., Koblenz 110, — Wk., Gau 11 — Wk., Annaberg-Buchholz — Wk., Oberwiesenthal — Wk., Sebnitz 200, — Wk., Gau 13 200, — Wk., Saarbrücken 204,53 Mark, Trier — Wk., Freiburg 150, — Wk., Schweinfurt — Wk. und von Würzburg mit — Wk.

Noch nicht abgerechnet haben:
Ludensfelde, Bielefeld, Rudolstadt, Saalfeld, Nierlohn, Lüdenscheid, Neuwied, Mainz, Seidelberg, Kafferslautern, Kandel, Mannheim-Ludwigshafen, Karlsruhe und Rülhausen (2. und 3. Quartal).
E. Hauelsen.

Berichtigung.

In der Ehrentafel der letzten Nummer ist u. a. auch der Kollege Bent-Offenbach als gefallen gemeldet. Der Tod dieses Kollegen war amtlich bestätigt und auch die amtliche Verlustliste registriert ihn. Jetzt wird uns mitgeteilt, daß Kollege Bent noch wohlhaft ist. Wir geben hier von Kenntnis und würden nur wünschen, solche „Berichtigungen“ noch mehr bringen zu müssen. Dieser Wunsch ist mehr als berechtigt, denn bis heute sind uns bereits rund 2 Proz. unserer zum Kriegsdienst beorderten Kollegen als „gefallen“ gemeldet worden. Unsere Verluste sind also jetzt schon sehr groß!

Adressenänderungen.

Adressen der Kassierer:

Weisenfels: Franz Hilbert, Novafisstr. 26 I.

Anzeigen

Die Verwaltung der Zeitschrift **Wesentliches** ersucht um Angabe der Adresse des Buchbinders **Albert Stöbel** aus **Luenstedt** an **Wilhelm Meyer, Wessentliches, Roonstr. 40 II.**

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. und 3. Quartal.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich 1/9 Uhr eröffnet.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Unsere Mitglieder, die in Militäreffektenfabriken und anderen Betrieben beschäftigt sind, haben die Extrabeiträge an unsere Organisation abzuführen und nicht an diejenige, für welche der betreffende Betrieb zuständig ist.

Die Ortsverwaltung.

Von wohlstuierten Leuten wenig benützte

Herren - Garderoben

erhalten Sie sehr preiswert vom

Garderoben-Versandhaus L. Spielmann, München, Neuhauserstr. I.

Winter-Paletots und Ulster von 10 Mk. bis 45 Mk.
Sakko-Anzüge 1- u. 2 reihig von 12 Mk. bis 48 Mk.
Joppen, Hosen, Wetterkragen etc. etc.

Hier nicht Angeführtes im Katalog.

Grosse Abteilung für

Neue Herren-Garderoben

in feinsten und billiger Ausführung.

Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Prachtkatalog Nr. 65 gratis und frei.
Für nicht konvenierende Waren erhalten Sie Geld retour.



Ehren- Tafel

für unsere im Kampf fürs Vaterland
gefallenen Kollegen.

Am 2. September fiel bei Somme-Py unser Kollege

Max Erich Ficker

geb. 14. Mai 1898 in Falkenstein, eingetreten in unsern Verband am 29. Dezember 1912 in Falkenstein, zuletzt Mitglied in Falkenstein.

Am 7. September fiel in Frankreich unser Kollege

Hugust Müller

geb. 12. August 1898 in Plauen, eingetreten in unsern Verband am 29. Januar 1912 in Plauen, zuletzt Mitglied in Plauen.

Am 15. September fiel im Kampf gegen Serbien unser Kollege

Franz Oppel

geb. 4. Januar 1899 in Auerbach, eingetreten in unsern Verband am 8. Dezember 1906 in Plauen, zuletzt Mitglied in Plauen.

Im September fiel im Kampfe gegen Frankreich unser Kollege

Enno Büttner

geb. 22. Juni 1891 in Plauen, eingetreten in unsern Verband am 26. November 1909 in Plauen, zuletzt Mitglied in Plauen.

Am 20. Oktober fiel bei den Kämpfen am Dierkanal unser Kollege

Georg Kurre

geb. 9. Juli 1896 in Göttingen, eingetreten in unsern Verband am 26. Oktober 1911 im Gau VIII, zuletzt Mitglied im Gau VIII.

Am 1. November fiel bei St. Martin in Frankreich unser Kollege

Hermann Schultz

geb. 29. Januar 1892 in Lübeck, eingetreten in unsern Verband am 28. Mai 1913 in Lübeck, zuletzt Mitglied in Lübeck.

Am 12. Oktober fiel bei La Ville aux Bois in Frankreich unser Kollege

Erich Nixdorf

geb. 21. Februar 1890 in Dresden, eingetreten in unsern Verband am 7. Oktober 1912 in Dresden, zuletzt Mitglied in Dresden.

Am 4. Oktober fiel in den Kämpfen um Arras unser Kollege

Julius Marwilsky

geb. 15. August 1891 in Groß-Ottersleben, eingetreten in unsern Verband am 16. Oktober 1909 in Magdeburg, zuletzt Mitglied in Magdeburg.

Am 16. September starb im Feldlazarett zu Drainville in Frankreich an den Folgen der zwei Tage zuvor erhaltenen Wunden unser Kollege

Emil Wöhrmann

geb. 18. Oktober 1891 in Sieker bei Bielefeld, eingetreten in unsern Verband am 15. April 1910 in Bielefeld, zuletzt Mitglied in Bielefeld.

Am 20. Oktober fiel bei Frelinghien in Belgien unser Kollege

Alfred Schmiedel

geb. 8. Dezember 1893 in Oberwiesenthal, eingetreten in unsern Verband am 28. September 1910 im Gau 12, zuletzt Mitglied in Oberwiesenthal, wo er unsere Zahlstelle gründete und bis zuletzt deren Vorsitzender war.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!

Kollegen und Kolleginnen!

Das Weihnachtsfest naht! Gedenket der unter mancherlei Entbehrungen im Felde stehenden Kollegen und der nicht mehr unterstützungsberechtigten Arbeitslosen denen die Ungunst der Verhältnisse die Weihnachtsfreude trübt. Viel Trübsal kann verscheucht, ja Not und Elend gelindert werden, wenn Ihr die Geldsammlung durch Extrabeiträge zu einer recht ertragreichen macht. Darum tue ein Jedes Mitglied nach bestem Können seine Pflicht.

Die Ortsverwaltung
i. A. V. B r u c k s.

